

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25241.
Nachtlanschluß: 20011.

Diana-Bad Irisch-röm. Bad. Bürgerwiese 22

Einige Anlage dieser Art, gleichmäßig ausstrahlende Wärme ohne Heizkörper, daher das empfehlenswerteste Schwitzbad.

Lederwaren · Reise-Artikel

Weltgehandste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.

Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

Adolf Näter

Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
26 Prager Straße 26.

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzeigen bis nach
2 Uhr Sonntags zur
Mittagszeit 20 Pf. von
11 bis 1/2 Uhr. Die
einpolige Zeile (zwei
Säulen) 30 Pf., die
zweipolige Zeile auf
Textseite 70 Pf., die
zweipolige Textseite 110 Pf. Sammler-
Nachrichten aus Dresden
die einzeln. Zeitung
25 Pf. — Die Num-
mern nach Sonn- und
Feiertagen erhöhte
Preise. — Auswär-
tige Aufträge nur gegen
Vorauszahlung.
Jedes Belegblatt 10 Pf.

Gaußgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Rege Tätigkeit auf dem flandrischen Kriegsschauplatze.

Die englische Herrschaft in Calais. — Zur Vernichtung des deutschen Kreuzergeschwaders. — Ruhe auf den serbischen Kriegsschauplätzen. — Deutsche Vergeltungsmaßnahmen. — Die Landungstruppen des „Emden“ auf Sumatra.

Die Politik der Vereinigten Staaten.

Die Haltung der Neutralen, die während der ersten Kriegsmonate vielfach unsicher erschien, hat sich nun bei fast allen Staaten, die auf die Entwicklung der Dinge in Europa Einfluss zu üben vermögen, gesetzt. Wir wissen heute, daß auf dem Balkan weder Griechenland noch Bulgarien sich ohne weiteres und augenkundig des Dreiverbandes in kriegerische Abenteuer einlassen werden, über die Stellungnahme der neutralen Großmächte aber wurde die Deutlichkeit in diesen Tagen durch offizielle Erklärungen der Regierungsvertreter unterstrichen. Italien wird, nach den klaren Ausführungen Salandras, auch künftig an dem Grundsatz der bewaffneten Neutralität festhalten, das Programm der Politik der Vereinigten Staaten aber hat in diesen Tagen Präsident Wilson in seiner Botschaft an den Kongress der Union entwickelt. Wilson hat es abgelehnt, die Haltung der Vereinigten Staaten durch eine bestimmte Formel wiederzugeben und drückte nur allgemein den Wunsch aus, daß sich für Amerika die Gelegenheit finden möge, durch sein vermittelndes Auftreten den Frieden wiederherzustellen. Die weiteren Ausführungen des Präsidenten bezogen sich auf die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten. Wilson erkannte an, daß die früheren Regierungen einen großen Fehler begangen hatten, als sie die Entwicklung der Handelsmarine hinderten und schlug deshalb dem Kongress einen Gesetzentwurf über den Ankauf fremder Handelschiffe vor. Auch aus der Rede des Staatssekretärs Bryan ging hervor, daß die amerikanische Regierung entschlossen ist, alle Maßnahmen zu treffen, um das durch den Ausbruch des Krieges schwer erschütterte wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten nach Möglichkeit vor weiteren Schädigungen zu bewahren.

Herr Bryan betonte, daß eine wirtschaftliche Katastrophe größeren Umfangs nur mit genauer Not abgewandt werden konnte. Das ist zweifellos richtig, man würde aber den tatsächlichen Gewalt an tun, wenn man diese Krise allein als Folgeerscheinung des durch die kriegerischen Verwicklungen bedingten Stillstandes in den Handelsbeziehungen auffaßt würde. Sie hat vielmehr zum großen Teil ihre Ursache in der vor der demokratischen Mehrheit in Amerika im vorigen Jahre durchgeführten Tarifreform. Dieses Gesetz hat nicht nur nicht die Hoffnungen erfüllt, die seine Böter hegten, sondern bewirkte sogar seit dem Frühjahr dieses Jahres ein starkes Anschwellen der Einfuhrziffern, mit dem ein Rückgang in der Ausfuhr parallel ging. Es ist begreiflich, daß diese Erscheinung eine starke Misströmung in den Kreisen der amerikanischen Industrie verursachte. Jedenfalls ist die Verminderung der demokratischen Mehrheit im Repräsentantenhaus auf nur 2 Stimmen zu einem Teil dieser Handelspolitik auszurechnen. Der von der Tarifreform erwartete weitere Überdruck der Ausfuhr über die Einfuhr war während der Sommermonate endgültig ausgeschlossen, erst im Oktober, als die von Bryan erwähnten Maßnahmen in Kraft getreten waren, zeigte sich in der Handelsbilanz der Vereinigten Staaten wiederum ein Ausfuhrüberschub, und zwar in der in Anbetracht des Krieges immerhin respektablen Höhe von 50 Millionen Dollars. In früheren Jahren, als die Tarifreform noch nicht durchgeführt war, war die Aktivität der amerikanischen Handelsflotte freilich viel bedeutender. Man darf aber nicht vergessen, daß Amerika heute fast nur nach Frankreich und England ausführt und daß im Oktober dieser Handel eben erst eingesezt hat. Er dürfte sich seitdem wesentlich gesteigert haben, mit alleiniger Ausnahme des Handels in Baumwolle, an dem zum großen Teil deutsche Häuser beteiligt waren, die sich in diesem Jahre von diesem Geschäft natürlich ferngehalten haben. Wenn es der amerikanische Regierung auch gelungen ist, von England zu erreichen, daß Baumwolle von der Liste der relativen Konterbände gestrichen wurde, so hat das zur Belebung des Geschäfts nur wenig beigetragen. Zurückgegangen ist auch die amerikanische Baumwollausfuhr nach England und Frankreich, da die dortigen Textilsabrikat durch das Fehlen der deutschen Fabrikate in eine schwierige Lage gebracht worden waren.

Diese Schwierigkeiten auf dem Gebiet der inneren Politik waren es, die die amerikanische Regierung zu ihrer veränderten Stellung gegenüber den kriegsführenden Staaten bestimmten. Man erinnert sich, daß zu Beginn des Krieges die Begebung einer französischen Anleihe in

Amerika durch die Bundesregierung verhindert wurde mit der durchaus zutreffenden Begründung, daß sich ein solches Geschäft mit der Neutralität der Vereinigten Staaten nicht vereinbaren lasse. Unter dem Zwang innerpolitischer Verhältnisse ist mittlerweile Präsident Wilson von diesem Grundsatz abgegangen. Um die drohende Wirtschaftskrise abzuwenden, wurden nicht nur Lieferungen für die kriegsführenden Mächte, von denen natürlich nur England und Frankreich in Betracht kommen konnten, gestattet, sondern auch Auslandsanleihen in den Vereinigten Staaten zugelassen, wenn sie zur Bezahlung von Warenlieferungen dienten. So sehr diese Politik der amerikanischen Volkswirtschaft für den Augenblick zugute kommt, so hat sie doch von weitschauenden Männern in Amerika selbst Widerspruch erfahren, und zwar durchaus nicht nur von solchen, die von vornherein deutschfreundliche Neigungen gehabt haben. Insbesondere haben sich die Republikaner anläßlich der Wahlen zum Repräsentantenhaus mit aller Schärfe gegen diese „Neutralität der Schwäche“ gewandt. Daß sie dabei die Meinung eines großen Teils des amerikanischen Volkes vertraten, geht daraus hervor, daß sich die Zahl ihrer Söhne von 127 auf 197 erhöht hat. Auch in der amerikanischen Presse hat die Politik der gegenwärtigen Regierung schwarzen Tadel erfahren. Die angehobene „New-yorker Handelszeitung“ findet, daß sich Staatssekretär Bryan in großer Abhängigkeit von England befindet, und die „Philadelphia Tagesspost“ erhardtet diese Behauptung durch den Hinweis, daß England den amerikanischen Handel mit Holland, Dänemark usw. zwar nicht verhindern, wohl aber diesen Staaten die Aussicht habe abgrenzen können, daß sie ihre von Amerika eingeführten Waren nicht nach Deutschland und Österreich weiter befördern, ohne daß Amerika gegen diese enorme Schädigung seines Handels Protest eingelegt habe. Das Recht dazu hätte die Regierung der Vereinigten Staaten gehabt und auch die Pflicht, wenn es ihr ernst war mit dem Schuh der Freiheit ihres Handels.

Wir geben diese amerikanischen Pressestimmen wieder und wünschen, sie möchten im Weißen Hause gehört werden. Die Interessen, die die Vereinigten Staaten in Deutschland haben und auch nach dem Kriege noch haben werden, sind zu groß, als daß sie einer Politik geopfert werden könnten, die den Eindruck erwecken kann, als wäre sie mehr durch das Gefühl als den kahl wägenden Verstand bestimmt. Diese Erkenntnis scheint, wie der Gesetzesentwurf über ein Ausfuhrverbot für Waffen und Munition, der im Repräsentantenhaus eingeführt werden soll, beweist, erfreulicherweise in Amerika in weitere Kreise zu dringen. Hoffen wir, daß die Vorlage, die nur die eigenen Interessen der Vereinigten Staaten wahrnimmt, Gesetzeskraft erlangt.

Zum Kriegsschauplatz in Flandern.

Die Amsterdamer „Tijd“ lädt sich aus Havre melden: Hier sind Berichte eingetroffen, daß der Feind Ostend kirchen bombardiert habe, das nur 4 Kilometer westlich von Nieuport liegt. Die Deutschen entwickelten in den letzten Tagen eine erhöhte Geschäftigkeit wie je, ebenso das belgische Heer. Nähtere Einzelheiten fehlen noch. Ferner wird mitgeteilt, daß in Hazebrouck durch die Bombenwürfe 8 Bürger und 9 Engländer getötet worden sind, 29 Bürger wurden verletzt.

Die Engländer und die Stadtverwaltung von Calais.
Dem Maire von Calais ist, wie der „Vol-Ana.“ aus Roermond erfährt, ein englischer Geschwader besiegelt worden. In der Stadtverwaltung kam es infolge dieses Eingriffes in die Unabhängigkeit der Stadtverwaltung zu einer erregten Verfeindung. Eine vom Präfekten verlesene Regierungserklärung beschwichtigte die Stadtväter. Mehr als die Hälfte der Anwesenden enthielten sich der Stimme abgabe. Von der Zensur wurden kritische Bemerkungen in der Presse unterdrückt, doch der Sitzungsbericht gibt die ausgeregte Stimmung der Stadträte deutlich wieder.

Zum Untergang unseres Kreuzergeschwaders.

Nach anderweitigen Meldungen über die Schlacht an den Halland-Inseln sind viele Überlebende des „Leipzig“ und des „Gneisenau“ aufgenommen worden. Die Tatsache, daß Vizeadmiral Stürdee das englische Geschwader besiegt, bedeutet, daß dieses Geschwader speziell organisiert wurde, um auf die deutschen Kreuzer Jagd zu machen. Die Mitteilung des amtlichen Berichtes, daß die englischen Verluste gering seien, bemerkst, daß man zur Bildung des Geschwaders die schnellsten Schiffe mit den besten Kanonen ausgewählt hatte.

Der Admiral Stürdee war Chef des Stabes der Admiraltät. Nach der Schlacht bei Coronel erhielt er das Kommando über das Geschwader, das gegen die deutschen Kreuzer ausgesandt wurde. Er fuhr etwa 7000 Meilen von den Falklandinseln zu erreichen.

Wiener Preisketten.

Bei Besprechung der Seeschlacht an den Halland-

inungen der deutschen Seeleute. Nach dem „Freudenblatt“ mußte dem Königreich zu Lande ein Königreich zur See folgen. Allein, ebenfalls einem unermäßlichen übermächtigen Gegner gegenüber, hätten die deutschen Kriegsschiffe im fernen Osten einen ruhmvollen Untergang gefürchtet. England habe die Hilfe seiner Verbündeten anzufordern müssen, um die Wikinger unserer Zeit unhöflich zu machen. Auf den Verlauf des Krieges könne dieses Seegesetz keinen Einfluß ausüben. Doch bis in die späten Geschlechter werde der Ruhm dieser fahnen Wikingerschar fortleben. Die „N. Fr. Pr.“ hebt hervor, daß die deutschen Kreuzer in heldenmütigen Kampfe in die Tiefe gesunken seien. Österreich-Ungarn trauere um sie wie um eigene Söhne und sei stolz auf ihre herrlichen Taten. Nach dem „N. Fr. Tagblatt“ werde das Andenken der heroischen deutschen Kreuzer dort stets in Ehren gehalten werden, wo die Pflicht mehr als das Leben galt. Nach der „Neckarpost“ seien diese Helden des unerbittlichen Rufnames der Weltgeschichte, des heiligen Tantos und der Bewunderung der Heimat füger.

Ungarische Teilnahme am Verlust unserer Kreuzer.

Sämtliche Budapester Blätter besprechen mit warmer Teilnahme den Verlust der deutschen Kreuzer. Der „P. C. Long“ erinnert an die souveräne Art, mit der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ mit „Monmouth“ und „Good Hope“ verfahren, um zu erkennen, daß ein erdrückendes Übergewicht gegen die deutschen Schiffe angekommen haben müsse. Das betaktierte Weichtheater habe vom ersten Tage als ein dem Tode geweiht seine Pflicht getan. Jeder Tag seiner Existenz sei ein neuer Erfolg gewesen. Der Kern der deutschen Marine, die eigentlich Hochseeflotte, aber sie trocken in unveränderter Kraft aufrecht, als ein Schrecken der Feinde.

Steigende Schiffsschäden in England.

Die „Times“ meldet: Die Schiffsschäden sind häufig im Steigen begriffen, da die verfügbaren Schiffe nicht annähernd den Ansprüchen genügen. Britische Kaufleute zahlen 5 Schilling für die Tonne bei Kornfrachten von Argentinien nach England. Neutrale Verfrachter erhalten bis 5 Schilling für die Tonne Korn nach Italien, Holland und Skandinavien. Für Baumwolle werden 60 Schilling für die Tonne nach England und 80 Schilling nach Italien gezahlt. Der Erste Lord des Schatzamtes bestellte ein Komitee, das die Forderungen von britischer oder neutraler Seite gegen Schiffe und Schiffsladungen, die als Prisen erklärt worden sind, oder zurückgehalten werden, entgegennimmt, begutachtet und Vorschläge auf Verübung der Ansprüche erstattet.

Ein neuer Schiedsgerichtsvertrag zwischen Portugal und England.

Naht einer Londoner Neuter-Meldung wurde ein neuer Schiedsgerichtsvertrag für 5 Jahre zwischen Portugal und England abgeschlossen.

Eine englische Vertretung beim Heiligen Stuhl.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht die Ernennung Sir Henry Howard zum großbritannischen Gesandten am Heiligen Stuhl.

Eine außerordentliche Gesandtschaft Dänemarks in England.

Der Departementschef Elan vom dänischen Ministerium des Äußeren begibt sich als außerordentlicher Gesandter Dänemarks nach London, um die Schiffahrts- und Handelsbeziehungen zwischen England und Dänemark während der gegenwärtigen schwierigen Zeit zu erörtern und die Regelung verschiedener schwiegender Fragen herbeizuführen.

Freigabe eines beschlagnahmten italienischen Dampfers.

Aus Savona wird gemeldet: Der in Villa Franca zurückgehaltene, mit 2000 Tonnen Petroleum und Benzin beladene, der Gesellschaft Italo-Americanica gehörende Petroleumdampfer „Lampo“ ist infolge der sofort von der italienischen Regierung eingeleiteten Schritte und da sich inzwischen einwandfrei dessen italienische Nationalität herausgestellt hat, wieder freigegeben worden.

Widerschläge im russischen Heere.

Gefangene russische Soldaten der in den Bosphorus-Karpathen eingedrungenen Armeen sagen übereinstimmend aus, daß bei ihnen zahlreiche Fälle von Widerschlägen und Meuterei unter der Mannschaft und Offizieren vorgekommen sind, weil sie sich weigerten, weiter die surchtibaren Unbilden und Schwierigkeiten des Bosphorus im Karpathengebiet zu ertragen. Der Durchbruch wurde besonders erschwert durch den tiefen Schnee und den Wechsel von 20 Grad Kälte und mildem Wetter.

Mangel an Lebensmitteln in Polen.

Ein aus Warschau eingetroffenes Telegramm meldet, daß sich dort jetzt 70 000 Flüchtlinge befinden, die aus den Teilen Polens, in denen gefämpft wird, zusammengekommen sind. In Christiania nimmt man an, daß Warschau für vier Monate Lebensmittel besitzt. Im übrigen Polen herrscht dagegen großer Mangel an Lebensmitteln.

Ein Opfer einer losgerissenen Mine.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist auf hoher See vor Memel der Frachtdampfer „Elbing“ 9“ infolge Aufstoßens auf eine Mine gesunken. Der Dampfer, der 300 Mann Besatzung hatte, wurde durch die Mine so schwer beschädigt, daß er in wenigen Minuten versank. Die Mannschaft konnte durch ein aufstößig in der Nähe befindliches Motorfahrzeug gerettet werden. Der Unglücksfall ist offenbar auf eine losgerissene Mine von den russischen Häfen aufzuführen.